Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band II. 14. Januar 1856. № 15.

I. Originalien.

Ueber die Saison 1855 auf dem Inselbade bei Paderborn.

Mitgetheilt von Dr. **L. Spengler.**

Die stickstoffreichen Mineralquellen auf der Insel bei Paderborn, die lange als ein fast gänzlich ungekannter Schatz vernachlässigt waren und unbenutzt ihr Heilwasser in die Pader sandten, haben seit dem vorigen Jahre durch die rastlosen Bemühungen ihres Besitzers endlich angefangen, ebenbürtig mit in die Reihe der deutschen Bäder zu treten. Ihr Stickstoffreichthum ist so ausgezeichnet gross, wie in keiner andern Stickstoffquelle, und die Wirksamkeit des Wassers ist so bedeutend, dass es Pflicht ist, auf diese Heilquelle, deren wir schon öfter in der Balneologischen Zeitung erwähnten, das Augenmerk der Aerzte zu lenken. Ich habe daher schon vor einem Jahre, als mir die Schrift des Hrn. Evers zur Begutachtung vorgelegt wurde, mich über die Vortrefflichkeit dieser Heilquellen ausgesprochen (cfr. die stickstoffreichen Mineralquellen auf der Insel zu Paderborn, nebst einer Anleitung zu einem richtigen Verhalten vor, während und nach dem Bade im Freien, im warmen Bade, und im russischen Dampfbade. Von F. A. Evers, begleitet von den ärztlichen Gutachten des Hrn. Hofraths Dr. Spengler zu Bad Ems und des Hrn. Kreisphysicus Dr. Gerlach in Paderborn. Paderborn, Schöningh, 1855, kl. 8°, V u. 52 S.). Diese Schrift wurde von der medicinischen Welt gut aufgenommen, wie die Besprechungen in den Verhandlungen der deutschen Gesellschaft für Hydrologie, der Preuss. med. Vereinszeitung vom 18. Juli durch Med.-Rth. Eulenberg, dem Journal für naturgemässe Gesundheitspflege, der neuen med. chir. Ztg. No. 42 u. a. beweisen.

Unter diesen Auspicien begann die Saison, die erste, die auf der Insel gehalten wurde. Es interessirten sich die Paderborner Aerzte dafür, so namentlich Kreisphysicus Gerlach, Dr. Beseler, Dr. Everken, Dr. Dietrich, Dr. Wendroth, Dr. Hörling u. a., es wurde das Wasser in den Hospitälern der Stadt namentlich von Dr. Gerlach angewendet, auch den Kranken in der Stadt

selbst häufig verordnet, und der Besitzer stellte es mit aller Liberalität den armen Kranken, sowohl zum Getränk, als zum Bad zur Disposition. — Aus der Stadt und der Umgegend kamen Kranke zum Gebrauch des Inselwassers, und auch aus der Ferne kamen Fremde auf den Rath ihrer Aerzte. So erschien auch eine Fremdenliste in der Paderborner Zeitung, die eine Menge Kurgäste aus Westfalen, Breslau, Berlin, Magdeburg, Aachen, Paris etc. anzeigten. Während das Jahr vorher so ungefähr 7 Fremde da waren, waren es dieses Jahr über 100, die eine förmliche Kur gebrauchten, und im Ganzen waren es 364, die das warme Bad gebrauchten, während für das Bassin 236 eingeschrieben wurden. Die Summe der gegebenen Wannen- und Dampfbäder belief sich schon auf 3000. Die meisten Gäste sind dankbar fortgegangen, und ihre Besserung ermunterte besonders zum Wintergebrauch. Auch fremde Aerzte überzeugten sich von den Einrichtungen und der Wirksamkeit der Insel-Quellen, so z. B. Dr. Suren aus Soest, Dr. Consbruch, Regierungsmed.-Rth. aus Minden, Regimentsarzt Arzt aus Minden, der Regimentsarzt Dr. Rhenius von Lippstadt, Dr. Ranzau von Pöckelsheim, Dr. Wendt von Schwerin, Dr. Damm von Delbrück, Dr. Fischer von Lippspringe u. v. a.

Was die Einrichtungen betrifft, so sind sie in dem oben citirten Schriftchen beschrieben, allerdings sind es nur Anfänge; allein der Herr Besitzer hat sich alle Mühe gegeben, dieselben so zweckmässig als möglich herzustellen, und ist jetzt im Begriff, da die günstigen Erfahrungen dieses Jahres auf grösseren Besuch schliessen lassen, noch weitere Verbesserungen anzulegen, z. B. eine Trinkhalle mit zweckmässigem Trinkbrunnen, da bisher das Wasser gepumpt werden musste, und ein grosses Inhalationszimmer. Gerade diese Inhalationen des Stickstoffs sind es, auf die das grösste Gewicht zu legen ist. In dem bisherigen Inhalationszimmer, wo 4 zu gleicher Zeit sitzen konnten, und das freilich noch manches zu wünschen übrig liess, sind jedoch schon so schöne Erfolge erzielt, dass der Besitzer Alles darauf verwenden will, diese Inhalationsräume so zweckmässig als möglich herzustellen. Besonders die Tuberculösen befanden sich sehr wohl darin, und gewannen eine heitere Stimmung (Lustgas). Die Wirkung des Wassers als Getränk war besonders eine urintreibende, den Stuhlgang regelnde, und den Appetit verbessernde; namentlich auch trat eine behagliche nächtliche Ruhe ein, und somit Verbesserung der Constitution, so dass in vielen Fällen eine bedeutende Zunahme des Körpergewichts nachgewiesen werden konnte. Da, wie gesagt, das Wasser bisher gepumpt wurde, also ein Theil des Gases gewiss verloren ging, so dürften sich nach Anlage des Trinkbrunnens die Resultate gewiss noch günstiger gestalten. Besonders auffallend war die Zunahme in dem russischen Dampfbade, das mit dem stickstoffreichen Inselwasser bereitet wird, wo ein

Rheumatischer nach 14 Bäder 8 Pfund, und ein anderer 18 Pfund zugenommen hatte und geheilt war.

Im Ganzen war die Dauer der Kur 3 bis 4 Wochen; das Wasser wurde morgens nüchtern zu 4 bis 5 Gläsern, und des Abends bis zu 3 getrunken. Das Wasser ist sehr leicht verdaulich, und obschon es den Stuhl etwas befördert, bewirkt es nie Durchfall, und das s. g. Brunnenfieber wurde nicht beobachtet. — Viele Kranke nehmen sich noch Wasser mit, obschon ein eigentlicher Versand bis jetzt noch nicht stattfand. Jedoch eignet sich dazu das Wasser sehr gut, da es nach fünf Monaten noch hell und klar, ohne allen Bodensatz war, und so frisch wie aus der Quelle schmeckte. Der Besitzer hat aber jetzt alle Vorrichtungen zu einer zweckmässigen Füllung getroffen, so dass das Wasser versendet werden kann, und er ist gern in seiner schon oben gerühmten Liberalität bereit, an Hospitäler und Kliniken auf Verlangen Wasser gratis abzugeben, damit es dort einer Prüfung unterworfen werde, und ich möchte nicht versäumen, dieses Anerbieten zu empfehlen, damit ein vorurtheilsfreies Resultat gewonnen werde.

Was die Krankheitsformen betrifft, die diesen Sommer auf der Insel behandelt wurden, so haben die betreffenden Collegen ihre Beobachtungen eingesandt, und ich werde sie unten als Beweise der Wirksamkeit folgen lassen.

In erster Reihe stehen die Brustkrankheiten, Tuberculose voran. Alle haben das Wasser gut vertragen, und die meisten sind stärker und dicker geworden.

In zweiter Reihe stehen die Rheumatischen, die hauptsächlich in das russische Dampfbad und den Schwitzkasten geschickt werden. Dieser Schwitzkasten, der so eingerichtet ist, dass die Patienten unten schwitzen, während sie oben durch kaltes Wasser abgekühlt werden, hat sich namentlich bei Hämorrhoidariern und suppresser Menstruation bewährt, ebenso bei Lähmungen im Knie und der untern Extremitäten.

Die dritte Form sind gewisse Hautkrankheiten, die sich für die Inselquelle eignen, indem sie gerade auf die Haut eine besondre Wirksamkeit entfaltet.

Lassen wir nun die Aerzte selbst reden.

Ich habe im hiesigen Krankenhause das stickstoffreiche Inselwasser mit Fortlassung aller andern Arzneimittel bei reizloser und nährender Kost häufig längere Zeit gebrauchen lassen und zwar vorzugsweise bei 1. entzündlich-chronischen Brustkatarrhen; 2. Infiltrationen nach überstandenen Lungenentzündungen; 3. allen Graden tuberkuloser Lungenleiden. Bei regelmässigen Secretionen und gebesserter Verdauung verringerten sich (mehreremale in

auffallender Weise) die subjectiven und objectiven Krankheitserscheinungen. Freilich war bei den Krankheiten ad 1 und 2 die Besserung rascher und bleibend; dagegen bei der Tuberkulose unbestimmt und langsam; und kann ich aus verhältnissmässig zu wenigen und zu kurzen Beobachtungen die Kardinalfrage nicht beantworten, „ob die Tuberkulose 1ten und 2ten Grades durch den Gebrauch des Inselwassers dauernd heilbar sei."

Der Kreisphysicus und Hospital-Director,

Dr. **Gerlach.**

Die wohlthätige Wirkung des stickstoffreichen Wassers auf der Insel bei Paderborn habe ich bei verschiedenen Krankheiten zu beobachten Gelegenheit gehabt. Es stehen hier oben an die verschiedenen Krankheiten der Respirationsorgane, bei denen der Gebrauch dieses blanden und milden Wassers vorzüglich indicirt zu sein scheint. Acute und chronische Catarrhe, letztere auch dann, wenn selbe einen bedenklichen Charakter angenommen hatten, wurden oft durch das alleinige Trinken des Wassers beseitigt.

Bei Phthis. incipiens nahm das ganze Aussehen der Kranken schon nach kurzer Zeit einen andern (bessern) Charakter an. Die sich schon von Zeit zu Zeit einstellenden Fieberbewegungen, so wie das öftere Husteln verloren sich meist in den ersten 8 bis 14 Tagen. Bei sehr vielen Patienten wurde die Esslust sehr gesteigert. Bei chronischer Lungenschwindsucht mit vielem Eiterauswurf (vomicae) habe ich bei längerm regelmässigem Gebrauch ein Paar glänzende Erfolge gesehen. Bei einigen an florider Schwindsucht leidenden Kranken, deren Lungen so mit Tuberkeln übersäet waren, dass das Athmungsgeschäft nur in ganz kurzen und schnellen Absätzen geschehen konnte, der Puls gegen 150 bis 160 Schläge in der Minute machte, die colliquat. Diarrhoe und die ödematösen Gliedmassen die Dauer des Lebens nur auf wenige Tage muthmasslich bestimmen liessen, wurde dieselbe auf 2, 3, ja bei einem jungen Mädchen auf 5 Monate verlängert. Es waren dieses sämmtlich Todescandidaten, die von den Laien schon längst als rettungslos bezeichnet waren, derzeit aber, als ich dieselben in Behandlung bekam, auch von jedem Arzte als zu den de profundis reif beurtheilt worden wären. Die colliquat. Diarrhoe, welche ich durch Arzneien durchaus nicht zu beseitigen vermochte, verschwand nach einigen Tagen bei dem alleinigen innern Gebrauch des Inselwassers. Ebenso nahm die Frequenz des Pulses in etwa ab.

Bluthusten mit gleichzeitig frequentem und gereiztem Pulse schwand nach wenigen Tagen beim alleinigen Trinken des stickstoffhaltigen Inselwassers. Bluthusten mit sonst normalem Pulse, welcher seit mehreren Wochen bei einem 70jährigen Israeliten allen äussern (venaesect) und innern Mitteln getrotzt hatte, schwand ebenfalls nach fünftägigem Gebrauch des besagten Wassers und ist auch nicht wiedergekehrt.

Asthma. Verschiedenen an Asthma leidenden Kranken hat der innere Gebrauch des Wassers und die Einathmungen der warmen Dämpfe im russischen Bade Heilung, andern bedeutende Linderung verschafft. Ein Herr Schr. aus Münster, der wegen seiner kaum mehr zu ertragenden asthmat. Beschwerden schon seit mehreren Jahren verschiedene Bäder besucht hatte, brauchte hierselbst innerlich das stickstoffr. Inselwasser und nahm nebenbei die russischen Bäder. Wenngleich der etc. Schr. auch nicht ganz hergestellt ist, so hat derselbe doch eine solche Erleichterung seines krankhaften Zustandes bekommen, wie nie früher in einem andern Bade. Er äusserte selbst, dass er mit der Kur sehr zufrieden sei und dass sich das noch Zurückgebliebene leicht tragen lasse.

Leichte Rheumatismen und Hautausschläge schwanden häufig nach den gewöhnlichen mit Schwefelleber angesetzten warmen Bädern.

Gegen inveterirten Rheumatismus wurde sehr oft mit glänzendem Erfolge das russische Bad angewendet.

In dem Inhalationszimmer nahm bei mir die Frequenz des Pulses in beinahe 3 Minuten um 10 Schläge ab.

Zweier Sachen glaube ich noch erwähnen zu müssen.

Zuerst die wohlthätige Wirkung dieses Wassers auf Wunden jeder Art. Es ist hier verschiedentlich schon beobachtet, dass Badegäste hierselbst, welche an verschiedenen Hautgeschwüren litten, bald eine Besserung derselben wahrnahmen und meist geheilt von diesem Uebel das Bad verliessen. Es ereignete sich, dass eine Person, bei welcher ein Leiden des Hüftgelenks (Coxathrocac.) entweder verkannt oder schlecht behandelt war, in Folge dessen sich mehrere fistulöse Kanäle mit jauchiger Absonderung um das Gelenk befanden, hier badete. Nach dreiwöchentlichem Gebrauch hatten sich mehrere Fistelgänge geschlossen. Die noch bestehenden Fistelgänge hatten ein viel besseres Aussehen erhalten und liessen ebenfalls eine baldige Heilung erwarten. Auffallend reinigend und lösend ist die Wirkung dieses stickstoffreichen Wassers auf die Haut. Ein Mann, dessen ganze innere Handfläche von einer Auflösung salpeters. Silbers schwarz war, badete und hatte nach dem Bade bis auf ein kleines Fleckchen die normale Hautfarbe wieder erhalten.

Ich kann nur wiederholt den Wunsch aussprechen, dass, da bei der verhältnissmässig geringen Anzahl von Kurgästen schon so schöne und glänzende Erfolge erzielt sind, — dieser stickstoffreichen Quelle unter den Bädern baldigst der Platz eingeräumt würde, der ihr von Gott und Rechtswegen zukömmt. Wir werden dann auch bei dem so reichlich und so rein dargebotenen Stickstoff gewiss viel reinere und umfassendere Erfahrungen gewinnen, als es bisher der Fall war.

Fr. J. Beseler, Kreis-Wundarzt.

Das Inselwasser des Herrn Evers habe ich in einigen 20 Fällen im hiesigen Militär-Lazareth und in der Privatpraxis angewandt. Die Resultate, die ich in Bezug auf Indication und Wirkung dieses Wassers gewonnen habe, will ich später ausführlich mittheilen; für jetzt in der Kürze Folgendes: die Wirkung des Wassers concentrirt sich auf die Schleimhäute der Lungen und des Darmkanals; ausserdem hat es einen beruhigenden Einfluss auf das ganze Gefässsystem. Die Wirkung auf die Schleimhäute charakterisirt sich einestheils als eine auflösende, anderntheils als eine entzündungswidrige. Bei chronischer Entzündung der Schleimhäute ist es demnach hauptsächlich indicirt. Bei Tuberkulosen leistet das Wasser im ersten und zweiten Stadium noch gute Dienste, indem es einestheils die Gefässthätigkeit herabsetzt, anderntheils die Reizbarkeit in den Schleimhäuten der Lungen vermindert und so die Anlage zu einem neuen Nachschub von Tuberkeln entfernt. Bei chronischen Katarrhen, chronischer Heiserkeit leistet das Wasser ebenfalls aus den angeführten Grunden gute Dienste. Bei Stockungen im Unterleibe wirkt das Wasser milde lösend und der Stuhlgang wird durch den fortgesetzten Gebrauch desselben geregelt. Durch denselben wird auch die Diurese deutlich bethätigt. Ob zugleich der Gehalt des Urins an Harnstoff durch den Genuss des stickstoffreichen Wassers zunimmt, werde ich im Laufe des Winters durch Versuche festzustellen suchen; ebenso werde ich über die Wirkung der Inhalationen der mit Stickstoff geschwängerten Luft genaue Beobachtungen machen.

Dr. **Wendroth.**

Meine Beobachtungen, die ich über den Gebrauch des Inselwassers hier bei vielen Kranken machte, bestätigen die Hoffnungen, die man von so stickstoffreichem Wasser hegen musste.

Vor Allem bewährte sich bei meinen Kranken die verminderte Reizbarkeit und Aufregung im Blutsystem; ferner die günstige Wirkung, die es auf die krankhaft vermehrte Schleimabsonderung der Lungen, in Folge vorhergegangener vernachlässigter und chronisch gewordener Lungenkatarrhe, und die Tuberkulosis hat; auch Stockungen in den Unterleibsorganen fanden baldige Besserung; ferner fand ich bedeutend vermehrte Urinabsonderung und bei Chlorosis in der mannigfachsten Art und in jedem Stadium die günstigste Wirkung.

Dr. **Boas.**

Das mildmuriatische, stickstoffreiche Inselwasser ist von mir zum innerlichen Gebrauche, theils rein, theils mit Milch vermischt, in einer Anzahl von verschiedenen Leiden der Respirationsorgane verordnet worden und hat in fast allen Fällen den besten Erfolg bewährt. Es waren besonders solche Kranke dazu ausgewählt, bei welchen sich ein Reizzustand oder eine vorwaltende Arteriel-

lität offenbarte, aber auch in chronischen Erschlaffungsfällen bewies sich ein längerer Gebrauch heilsam.

Die Patienten trinken das von jedem Beigeschmack freie, fast lauwarme Wasser von $14\frac{1}{2}\,^0$ R. sehr gern und vertragen es ohne jede Digestionsbeschwerde. Sein Vorzug vor dem Lippspringer Wasser besteht in dem grösseren Gehalte an Stickstoffgas und hauptsächlich in dem geringeren oder ganz fehlenden Gehalte an Eisen. Nach den von mir vorgenommenen Untersuchungen enthält das Inselwasser kein Eisen, wenigstens ist man nicht im Stande mittelst Tanninlösung eine Färbung hervorzubringen und an den Abflussstellen des Quellwassers oder im Bassin zeigt sich nirgend ein Eisenniederschlag. Ganz anders verhält sich dies bei Lippspringe, wo der Eisengehalt sich nicht nur durch Ockerablagerung an der Quelle documentirt, sondern der Geschmack schon das specifisch Adstringirende des Eisens verräth und durch Tanninlösung eine deutliche tintenartige Färbung des Wassers hervorgebracht wird. Auch färben sich nach Dr. Fischers Angaben (cf. dessen Schrift über Lippspringe pag. 30) bei dem Gebrauche des Lippspr. Brunnens die Excremente schwärzlich. Lippspringe ist somit seinem Wesen nach eine Stahlquelle, wenn auch nur eine schwache.

Die Inselquelle, wie dies a priori schon ihr ganz unbedeutender Kohlensäuregehalt schliessen lässt, ist fast frei von Eisengehalt oder wohl ganz frei davon, und in dieser Eigenschaft beruht neben dem grösseren Stickstoffgehalt ihr unberechenbarer Vorzug. Denn wie wenig Schwindsüchtige gibt es verhältnissmässig, welchen Eisen heilsam ist. Die Bluthuster in Lippspringe können ein Lied davon singen.

In welcher Weise Stickstoffgas in Wasser aufgelöst und in den Magen gebracht auf den menschlichen Organismus einwirkt, das dürfte zur Zeit noch ein physiologisches Räthsel sein, bei dem Eintritt in die Lungen wenigstens dient es lediglich als Vehikel des durch ihn mehr oder minder zu verdünnenden Sauerstoffs und wird unverändert, nur als Vehikel anderer gasförmiger Respirationsprodukte, wieder ausgestossen. Es wird hoffentlich bei ausgedehnteren Beobachtungen und Erfahrungen gelingen, die Wirkungsweise des Stickstoffs, der in den Magen gelangt, genügender zu erklären als dies in den bisher erschienenen Lippspringer Brunnenschriften geschehen ist, die kaum einen Unterschied in der Wirkung statuiren bei seinem Eintritt in den Magen (Trinken) und bei seinem, über das gewöhnliche Verhältniss, worin er der athmosphärischen Luft beigegeben ist, gesteigerten Eintritt in die Lungen (Inhalation). Denn dass wirklich eine heilsame Wirkung demselben zukommt, scheint die Praxis zu bestätigen.

Die Krankheiten, in denen sich das Trinken des Inselwassers in mehreren Fällen mir bewährt hat, sind folgende: chronische Heiserkeit, Bronchialcatarrhe, Congestivzustände in den Lungen, Blutspeien, Phthisis incipiens, Herzklopfen.

Den Gebrauch der Inselbäder habe ich bei einer grösseren Anzahl von Patienten theils aus dem Civil theils aus dem Militär verordnet, und zwar besonders die Dampfbäder und die warmen Bäder bis zu 30 ° R. — Diese wirkten in hohem Grade auf die Functionen der Haut bethätigend, die Blutcirculation in den Capillaren regulirend, das Nervensystem beruhigend, die Resorptionsthätigkeit innerer Organe kräftigend und erhöhend.

Einige Fälle von Leberverhärtung, Milztumoren und Pancreatische Leiden wurden gründlich beseitigt, andere sowie chronische Uterinleiden wesentlich gebessert. Eine Patientin litt an profusen Schweissen des gesammten Hautorgans und wurde geheilt. — Scrofulose Krankheiten fanden die wohlthätigste Erleichterung. — Chronische Rheumatismen und flechtenartige Hautausschläge mannichfacher Art wurden geheilt.

Dr. **Dietrich,** Stabsarzt.

Der Gebrauch der stickstoffhaltigen Quellen der Insel hat bei mehreren meiner Kranken eine überraschende Wirkung hervorgebracht, derart, dass ich sie wohl werth halte — eine grössere Ausdehnung zu gewinnen.

Namentlich wurden Affektionen der Schleimhäute der verschiedenen Organe des Körpers geheilt, welche längere Zeit bereits bestanden — fatale Folgen vorzubereiten sich anschickten. In einem Falle hat der längere Gebrauch des Wassers augenscheinlich dazu beigetragen, eine Vomica zum Schliessen zu bringen. Der Körper der Kranken war bereits durch hektisches Fieber bei copiösem Auswurfe zerrüttet, dass ein naher lethaler Ausgang gemuthmasst werden musste. Der Auswurf wurde fester, die Fieber nahmen ab, die rothe Zunge entfärbte sich, die Ernährung wurde durch regeren Appetit vermehrt. Gegen Blutspeien bei floriden Constitutionen hat es sich bewährt. Es beruhigt den Puls durch Verminderung der Herzpalpitationen.

Eine andere Reihe von Krankheitsbildern fand ihre Heilung auf der Insel — die Unterleibsleiden, welche mit oder ohne materielle Stockungen die Erscheinungen der Hämorrhoidal- und Menstrualleiden trugen. Der Stuhlgang wurde befördert, Spannungen des Unterleibes gehoben, der Trieb des Blutes nach den Gefässen des rectum befördert. Ingleichen wurde die Menstrualthätigkeit, welche sparsam und schmerzhaft eintrat, regulirt.

Vorzügliche Dienste that das Wasser gegen asthmatische Beschwerden, welche vorzüglich ihren Grund hatten in vorgenannten Leiden.

Einen letzteren Fall glaube ich hervorheben zu müssen in der Linderung eines Blasenleidens, welches als Blasencatarrh längere Zeit bestanden, mit heftigstem Schmerze der Ischurie sich verband. Die Besserung ging so auffallend vor sich, dass selbst bei wiederholtem Gebrauche Heilung in Aussicht steht.

Das Wasser scheint mir die kritischen Entleerungen solcher Zustände frei zu machen, welche insbesondere durch eine in Missverhältniss gerathene Innervation hervorgebracht und unterhalten werden. Vorzüglich ist der erethische Charakter der Krankheit derjenige, welcher den Pass visirt zur Insel.

Das Wasser wird mit Leichtigkeit vertragen und bringt baldigst seine beruhigende, die Ausleerungen des Körpers befördernde Thätigkeit hervor.

Wenn es dem Besitzer gelingen wird — woran nicht zu zweifeln — eine Erweiterung der gebotenen Gelegenheit zu erzielen, so würde eine durchgreifendere Beobachtung möglich werden. Indess steht wohl so viel fest, dass die Insel ihren Namen unter renommirten Bädern einzunehmen im Stande sein wird.

Dr. ***Everken,***
Director der Hebammen-Lehranstalt.

Bericht über die Saison 1855 zu Lippspringe.

Von Dr. **Fischer,** Brunnenarzt daselbst.

Die Tendenz der Balneologischen Zeitung fordert eine strenge Wahrheitsliebe in dem Berichte, welchen der Brunnenarzt seinen Collegen gibt. Ist in vielen Bogen der Zeitung diesem Plane Genüge geleistet?

Wir wollen getrost es wagen, und sehen, was die Kritik bringt. Dass wir Gutes mit der Wahrheit wollen, ist ersichtlich.

Statistik. Zahl der wirklichen Brunnengäste 975; ein Mehr von 160 gegen vorige Saison, überwiegend angehörend den vornehmern Ständen, besonders repräsentirt durch Pommern, Ost- und Westpreussen, Schlesien, Sachsen, Mecklenburg, Polen. — Zahl der gereichten Bäder 10,876; Freibäder 300. — Zahl des versendeten Mineralwassers 12,000 Krüge.

Ich darf collegialisch wahrhaft versichern, die Heilquelle leistet und leistete nur da Dienste, wo der Krankheitscharakter im erethischen Gewande, sei es des Blutgefäss- oder Nervenlebens, auftrat, und bewährte vor wie nach ihre beruhigende und demgemäss möglicherweise heilende Wirkung.

Abdominelle Stasen mit Reflexen auf die Brustorgane passten dann, aber auch nur dann, wenn sie nicht in einem erschlafften entnervten Boden wurzelten.

Lungentuberkulose in nicht zu weit vorgeschrittenem Stadio, und Blutspeien, aus obiger Ursache, oder hervorgegangen aus Störungen der venösen Circulation, jedoch activer Natur, bleiben die Hauptkrankheitsformen. Die nähere Beschreibung bezüglicher gelungener Fälle wird am andern Orte besprochen werden.

Von der Zahl der 975 uns anvertrauten Kranken mag es schon Viele geben, denen bereits der Tod den Mund versiegelte,

um es nicht aussprechen zu können: Lippspringe war nichts für mich! — Jedoch haben uns bereits eingegangene Berichte von vielen dankenden Gästen erzählt. — Schwer ist die Aufgabe, die uns, den Brunnenärzten für Brustkranke, gestellt wird, indem dieses Siechthum zu denen gehört, welchen nicht Jahre des Fortschreitens gegeben sind. — Kehrt der Kranke nicht geheilt zurück, hat die Krankheit ihren unaufhaltsamen Cyklus beendet, so ist der Brunnen schuld und nicht der Arzt, welcher den unrettbaren Kranken den Mühen des Transports und den Beschwernissen des Aufenthaltes am fremden Orte preisgab. Der Arzt kennt die Gefahr, schreibt im Berichte, der Kranke liess sich nicht halten, zuckt bei den Verwandten die Achsel, wenn der Kranke nicht wiederkehrt! — Wenn der Arzt mit festem Willen eine feste Sprache führt, wird kein Kranker ihm durchgehen.

Staunen Sie nicht, wenn in verflossener Saison mir ein 14-jähriges total wassersüchtiges Mädchen, dem der nahende Tod auf dem Gesichte ausgeprägt zu schauen war, gesandt wurde; wie auch, dass ein Herr aus B. im Gasthofe zu Hamm seine irdische Hülle zurückliess, um nicht mehr zu erwachen, als der begleitende Arzt am Morgen ihn wecken wollte zur letzten Reise-Marter zum heiss ersehnten Lippspringe; wenn ein anderer nach 24 stündigem Aufenthalte hier seinen Geist aufgab, so konnte die gute Quelle wohl nicht dafür; der arme Kranke hatte sie niemals gesehen noch gekostet.

Das sollte nicht sein! — Man begnüge sich mit dem Möglichen!

Doch es war nicht meine Aufgabe, durch Tadel Anderer uns zu reinigen, sondern ohne Hehl über unsern Badeort mitzutheilen. — Viel, sehr viel hat man gemäss eines von Dr. Hoerling und mir unterschriebenen Artikels mit der Beschreibung der eingeleiteten Neubauten erwartet. Wir priesen so schön und malten so herrlich, und es erschienen im Laufe der Saison eine Menge verehrtester Collegen, die Wunder zu schauen, und sie standen stumm und staunten vor einem Koloss von Steinen, ähnlich dem gewundenen Thore einer festen Stadt des Mittelalters. Das zu schaffende Ding war in den Geburtsakten (zwei sich folgende und nicht geeinigte Akteurs) etwas misshandelt, und mit der Zange ihm das Augenlicht zerdrückt. Das formlose Wesen liess beim Anschauen nicht einmal die Ahnung aufkommen, dass es jemals Mensch werden könnte; und dennoch war eine menschliche Seele darin; die Seele war die Heilquelle und das Stickgas des Inhalationszimmers.

Nur Geduld, die Windeln waren schlecht, aber die nächste Saison wird ein schmuckes Kindlein im ersten Kleidchen präsentiren, redekräftig. — Man hat nun bereits dem den Inhalationssalon einschliessenden Rundgange Fenster gegeben (besser hätte man freilich der ursprünglichen Idee gemäss ein Glasdach gewählt)

und die vorgebaute zierliche Doppelhalle von Gusseisen verdeckt die unstylische kirchenähnliche Front.

Ueber den Inhalationssalon und das Wesen der Stickgasinhalation werde ich in nächster Zeit eine besondere Abhandlung liefern. Das Hauptgebäude kann nun vollständig gegen die äussere Luft geschlossen werden, und es können die Heilzwecke in kälterer Jahreszeit und selbst im Winter erfüllt werden.

Mit der durch den Neubau nothwendig gewordenen neuen Fassung der Quelle erschien dieselbe in einem durchaus andern Gewande, und zahlreiche bereits in frühern Jahren anwesend gewesene Gäste konnten ihren Tadel über diesen neuen und rohen Zuschnitt des Kleides nicht zurückhalten. Wir geben ihnen mit Hinweis auf die nächstfolgende Saison, wissend, es bedürfe nur unwesentlicher Veränderungen, um den Total-Eindruck günstiger zu wenden, Recht.

Aber auch viele wähnten der Heilquelle Wirkung verändert, hielten sie für aufregender, und aus einem gleich zu erörternden Missverständnisse entstand selbst unter auswärtigen Aerzten der Glaube, die Quelle halte nach der neuen Fassung mehr Eisen und mehr Kohlensäure. — Während der neuen Fassung und nach derselben war ich bei jeder angestellten Analyse des Herrn Dr. Witting zugegen; es erwiesen sich stets dieselben Wärmegrade, und des Herrn Dr. Hoerling und meine Bitten veranlassten den Dr. Witting, etwas anhaltender die chemischen Prozesse durchzuführen. Die darauf angestellte Berechnung veranlasste den Dr. Witting zu dem Ausspruche, es seien 10 pCt. feste Bestandtheile mehr als früher. Dieser Ausspruch wurde später zurückgenommen, und die frühern Analysen bestätigt. — Die Verhältnisse der einzelnen Bestandtheile zu einander waren auch bei dem erstern Ausspruche vollständig dieselben geblieben.

Gesetzt nun, es wären die 10 pCt. feste Bestandtheile mehr zugegen gewesen, so blieb wohl ersichtlich die Wirkung durchaus dieselbe, als früher, da das Verhalten der einzelnen Theile zu einander dasselbe geblieben war. Würde sodann nicht $^1/_{10}$ der Dosis des Mineralwassers weniger verordnet als früher ausgereicht haben, dem Kranken durchaus dieselben Stoffe einzuverleiben, da es auf $^1/_{10}$ klares Wasser (menstruum) wohl nicht ankommen konnte? — Nur der unkundige Laie konnte solche Nachrichten, missverstanden, seinem Arzte überbringen, und kein Arzt wird ferner an jenen Irrthum glauben.

Soll der Zweck der Balneologischen Zeitung erfüllt werden, mögen unsere Collegen nicht ermangeln, in derselben die gegenwärtigen Zustände der der Heimath wieder überlieferten Kranken, seien sie schlecht oder günstig, zu beschreiben, damit wir unsere Beobachtungen zum Gedeihen der Wahrheit vervollständigen können, und wir dadurch ermächtigt werden, ihnen in Zukunft keine phantastische Schwindeleien vorzuführen.

II. Recensionen.

Traité pratique des bains de mer. Résumé de vingt-quatre années d'expérience, d'observations et de pratique médicale à Ostende. Par le docteur Verhaeghe, membre de l'Academie royale de médicine de Belgique etc. Kl. 8. 176. Kiessling & Comp. Bruxelles et Ostende. 1855.

Nach dem Titel des vorliegenden Buchs glaubten wir uns zu der Hoffnung berechtigt, dass wir Collegen es sein würden, welche aus dem Schatz 24jähriger Beobachtungen des Herrn Dr. Verhaeghe zu Ostende zu schöpfen berufen wären. Allein schon die kurze Vorrede belehrt uns eines Andern. Wir erfahren da: L'intention de l'auteur a été d'exposer brièvement et clairement ce que, par l'expérience, il croit utile de faire connaitre aux personnes qui viennent à Ostende dans un intérêt de leur santé. S'il réussit, il aura alteint son but. Es will uns scheinen, als trete durch diese Erklärung Titel und Inhalt des Buchs in Widerspruch mit einander. Zugleich folgt daraus, dass dasselbe vom wissenschaftichen Standpunkt aus keine Discussion gestattet, sondern dass es in die Kategorie der Badeschriften fällt, deren Inhalt ein dilettantisch-naturhistorischer und ein populär-medicinischer ist. Wir dürfen mit dem Verfasser nicht darüber rechten, dass er für die Badegäste von Ostende und nicht für die Aerzte schreiben wollte. Es kann auch hier nicht der Platz sein, die Fragen zu ventiliren, ob solche Werke überhaupt reellen Nutzen stiften können, und welches die Grenzen sind, innerhalb derer sich solche Schriften halten müssten, wenn sie einen Nutzen haben sollen. Ebenso wollen wir den aufrichtigen Wunsch des Verf. voraussetzen, dass er geschrieben, um Nutzen zu stiften, und nicht aus Motiven, welche die balneologische Literatur in den gerechten Misscredit gebracht haben, womit sie in wissenschaftlichen Kreisen betrachtet wird. Jedoch können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, dass es uns ein mehr als bedenkliches Unternehmen zu sein scheint, die Laien absichtlich noch weiter auf das schlüpfrige Gebiet der physiologischen, pathologischen und therapeutischen Thesen zu führen, als sie sich selber schon hinauf gedrängt haben oder hinaufgedrängt worden sind.

Der Vf. hat in 7 Kapiteln den Gegenstand abgehandelt, über welchen er seine Badegäste zu belehren wünscht, nämlich über die naturhistorischen, physikalischen und chemischen Charaktere der Küste, des Wassers und der Luft von Ostende, und die pharmakologische und therapeutische Dignität der Seeluft und des Meeres. Im ersten Kapitel erhält der Leser eine interessante und lebendige Schilderung der flandrischen Küste in der Nähe von Ostende, ihrer geologischen Schichtung und der Veränderungen, welche an ihr in der historischen Zeit beobachtet worden sind. Ebenso sind die Dünen, ihre Vegetation mit ihrer genetischen Bedeutung für die Dünen, der Strand bei der Ebbe, mit den gestrandeten Meerbewohnern und Meerprodukten, klar und ansprechend geschildert; auch die Gestaltung des Meeresgrundes, sein Einfluss auf die Temperatur des Meeres, wird besprochen, und die für ein Seebad so höchst günstige Lage der Stadt Ostende, der Charakter der Stadt und ihrer Bewohner mit gerechter Vorliebe dargestellt. Eine ausführliche Besprechung erfuhren die verschiedenen Arten der Bewegung des Meeres,

namentlich die Ebbe und Fluth, die pelagischen Strömungen (der Golfstrom), und die Wellen.

Die Bemerkungen des Verfassers über Ebbe und Fluth finden ihre Ergänzung in einer besonders gedruckten kleinen Schrift, betitelt:

Du flux et du reflux du mer. Avec cartes et planches explicatives. Par le Dr. Verhaege etc. Bruxelles et Ostende. Kiessling etc. 1854. gr. 8. 20.

Die Tabelle über den Eintritt der Ebbe und Fluth in der Saison 1855, welche einen wesentlichen Theil der Broschüre ausmacht, muss für den Badegast dieser Saison von Interesse gewesen sein, da auf Fluthbäder besonderer Werth gelegt zu werden scheint. Von nachhaltigerem Werth sind jedoch die zwei von Whewell in Cambridge entlehnten, im letzten Herbst auch in der Illustrirten Zeitung wiedergegebenen Charte der Fluthverbreitung, von ihrer Wiege im antarktischen Ocean, bei Van-Diemens-Land, bis an die Küste Norwegens und ins Skagerack hinein. Die Theorie der Fluth gibt Verf. nach der gebräuchlichen, ebenfalls durch eine Abbildung erläuterten Auffassung, als allein abhängig von der Attraction des Mondes und der Sonne (erstere 3mal stärker als die letztere). Das an gesammelten Thatsachen und interessanten Folgerungen so überaus reiche Werk von Nowack „Der Ocean“ scheint dem Verf. unbekannt geblieben zu sein; jedenfalls wäre es interessant gewesen, von einem Mann, der sich, wie V., in Specialstudien über diesen Gegenstand bewegt hat, ein Urtheil über die kühne, aber auf exacten Thatsachen beruhende Theorie der Ebbe und Fluth zu vernehmen, die Nowack in diesem viel zu wenig gekannten Buche entwickelt.

Ueber das viel besprochene und grossartige Phänomen der Phosphorescenz oder des Leuchtens des Meeres an der Küste von Ostende stimmen die Untersuchungen des Verf. mit den frühern Beobachtungen überein. Auch er erkennt den Grund der Erscheinung in dem Leuchten der kleinen Thiere, die Ehrenberg Mammaria, Suriray Noctiluca miliaris genannt, und Van Benedem unter die Rhizopoden gerechnet hat. Das Thierchen ist in einer kleinen monographischen Abhandlung des Verf., betitelt:

La phosphorescence de la mer sur la côte d'Ostende: Extrait des mémoires de l'Académie royale de Belgique, Bruxelles & Ostende, Kiessling & C. 1855. 8. 59.

näher beschrieben und abgebildet.

Im zweiten Kapitel, wovon der Verf. unter dem Titel:

De l'air de la mer, ibid. 1855, 54 S.,

einen etwas erweiterten Separatabdruck veranstaltet hat, finden wir Bekanntes über die Seeluft zusammengestellt. Ueberdiess hat Verhaeghe im Verein mit Vandevyvere Beobachtungen über den Gehalt der Seeluft an Kohlensäure, im Vergleich mit andern Luftarten, angestellt, und ist zu ähnlichen Resultaten gekommen, wie Vogel in München, der zuerst den geringeren Gehalt der Seeluft an diesem Gase nachwies, und wie Dumas und Boussingault. Die beiden letztern haben 0,38 Cubik-Centimeter kohlens. Gas in 1 Litre Luft als mittleren Werth dieses Gehaltes gefunden, Verhaeghe und Vandevyvere sammelten Seeluft auf den Deichen bei Ostende, und fanden darin 0,25 C.C., in der Luft bei Brügge, etwa 2 Meilen von der See entfernt, 0,42 C.C. im Litre. Die Thatsache anerkennend, glauben wir kaum, dass V. diesen Minder-

gehalt bezeichnen durfte als: l'absence presque totale de gaz carbonique dans l'air marin, und als das Motiv für so bedeutende hygieinische Folgerungen benutzen, wie er daraus abstrahirt. Ebenso wenig können wir seine Vermuthung theilen, dass der Kohlensäuregehalt des Meerwassers wahrscheinlich eine Folge des Gehalts der Atmosphäre an diesen Gasen sei.

Was den Jodgehalt der Seeluft betrifft, so mögten wir die Frage des Verf. (pag. 41): „parce que nous n'avons pas pu constater la présence de l'iod dans l'air, s'ensuit-il qu'il faille en nier l'existence?" lieber dahin beantworten: So lange wir Stoffe, die so leicht qualitativ zu bestimmen sind, wie Jod, mittelst unserer Reagentien nicht nachzuweisen vermögen, so lange nehmen wir an, dass sie nicht vorhanden sind, und enthalten uns aller Folgerungen, die auf ihrer Anwesenheit basiren. — Ueber den Ozongehalt der Seeluft bei Ostende erfahren wir nichts.

Ehe der Verf. im dritten Kapitel die Wirkung des Seewassers auf den Organismus den Badegästen erzählt, gibt er uns noch einige naturhistorische Bemerkungen über das Wasser der Nordsee, dessen mittlere Temperatur nach p. 24 an der Küste von Ostende im Winter 8⁰,80 Cels., im Sommer 16⁰,50 C. beträgt. Sein Gehalt an Salzen ist 3,562 Procent, darunter 2,3370 Kochsalz, Spuren von Jod, wahrscheinlich als Jodüre. — Nach p. 67 scheint es, als sei das Wasser dort überhaupt so reich an Bewohnern, dass: des monades, des volvox, des vosticilles, des noctiluques et d'autres infusoires viennent sans cesse occuper l'espace soumis à l'oeil de l'observateur. Wollen wir an der Ostsee diess Schauspiel geniessen, so müssen wir uns schon die nächste Umgebung flottirender Algen und Tange zu diesem Zweck aussuchen.

Die Wirkungen der Seeluft und der Seebäder, warmer sowohl wie kalter, in der zweiten grössern Hälfte des Buchs, sind für Laien geschrieben, und enthalten manche Sätze, die der Verf. schwerlich seinen Collegen vorlegen würde, wie p. 76: L'action du froid fait encore . . . . qui les courants sanguins changent brusquement de direction pour se porter vers les organes intérieurs; und p. 72: Les bains d'eau de mer chauffée . . . y appellent (nämlich á la peau) une plus forte dose de vitalité.

Wir erkennen gern an, dass die ganze Darstellung des Verfassers den erfahrenen Badearzt verräth, dass er seinen Gegenstand mit grosser Sorgfalt und Sachkenntniss behandelt; aber wir können uns nicht damit einverstanden erklären, dass derselbe dem Standpunkt des Laien so bedeutende wissenschaftliche Opfer bringt, welche, gelinde gesagt, unnöthig gewesen wären. Was insbesondere die mit dem hier Entwickelten meistentheils gleichlautende, jedoch einige Zusätze enthaltende Broschüre unsres Verfassers betrifft, betitelt:

Du traitement des maladies nerveuses par les bains de mer. 1853. 8. 91. Kornicker, Ostende etc. 2te (Titel) Auflage.,

so hätte der Verfasser ebenso gut wie jeder andere Badearzt die Erfahrung machen können, dass er durch diese, natürlich auch nur für Laien verfasste Schrift schwerlich im Stande sein würde, in der grössten Zahl von Nervenkranken dauernde Ueberzeugungen zu begründen; passagère sehr wohl, und wenn diejenigen, „qu'en médecine on désigne sous le nom d'hypocondrie" (gleichlautend traité p. 71 und du traitement d. m. n. p. 41), lesen, dass ihnen das Trinken von Seewasser sehr heilsam ist, wird er gewiss finden, dass sie die weitbekannte Ostender Sitte, Seewasser zu trinken, en gros so lange

fortsetzen werden, bis sie gelinde Zweifel an seiner Wirksamkeit bekommen. Wozu solchen Kranken eine anatomisch-physiologische Beschreibung des Nervensystems nützen soll, begreifen wir nicht; schaden aber kann sie viel!

Dass in den Vorschriften über die Methode des Seebades, und über die Diät dabei, viel Wahres enthalten ist, welches vor und mit dem Verfasser mehr oder weniger alle Badeärzte praktisch verwerthen, ist ebenso gewiss, als dass nicht alle mit dem Verfasser in manchen Punkten übereinstimmen. So mögte ich z. B. dem Verf. aus demselben Doberan, aus welchem er die von einander abweichenden Erfahrungen und Vorschlänge von Vogel und Sachse in Betreff des Badens bei Schwangerschaft citirt, die Thatsache mitzutheilen mir erlauben, dass ich gerade in den beiden letzten Saisons fausses couches entstehen sah ganz im Beginn der Schwangerschaft, während ich allerdings für vorgerückte Stadien derselben das Baden ebenfalls, ceteris paribus, für unbedenklich halte.

Kortüm.

Nachtrag,
die würtembergischen Bäder betreffend.

Der Artikel über die würtembergischen Bäder (Balneol. Ztg. II. 7) war schon der Redaction übergeben, ehe die zweite Auflage der Helfft'schen Schrift erschienen war, und bezog sich also auf deren erste Ausgabe. Als die zweite Auflage erschienen war, konnte ich eine Vergleichung mit der neuen Ausgabe nicht mehr vornehmen, weil der ursprüngliche Artikel bereits gedruckt war. Die Veränderungen der ersten und zweiten Auflage sind übrigens, was die würtemb. Bäder betrifft, so unerheblich, dass sie in Kürze erledigt werden können: Berg ist nunmehr als selbstständiges Bad aufgeführt und wohl der Bassinbäder, nicht aber ihres Wirkungskreises Erwähnung gethan. Das in erster Ausg. über die Quellen von Berg und Cannstatt Angeführte ist wiederholt, weshalb auch meine diessfallsigen Bemerkungen in Kraft bleiben. Bei Berg wäre noch die Uterusdouche zu erwähnen, welche unmittelbar aus dem Sprudel gespeist wird und deren Eigenthümlichkeit in einem gleichmässig strömenden Strahle von 16 ° R. warmen und an Kohlensäure sehr reichen Wasser besteht. Was über Wildbad und Jaxtfeld gesagt wurde, ist auch jetzt noch begründet (ausgenommen die doppelte Anführung der Analyse); beigefügt kann werden, dass der Badearzt in Jaxtfeld seit einer Reihe von Jahren Dr. Pfeilsticker (nicht wie H. angibt, Jenisch) ist. In Wildbad (Staatsanstalt) ist ebenfalls das ärztliche Personal unrichtig angegeben: Kön. Badearzt ist Dr. Burkhardt, weitere Aerzte sind Fallatti, Schönleber und Hausmann. Unter den süddeutschen Bädern vermissen wir ferner die beiden gehaltreichen Soolenbäder Wimpfen (hessische Enclave) und Offenau (badisch), beide hart an der würtemb. Gränze, ebenfalls am Neckar gelegen und nur eine halbe Stunde von Jaxtfeld entfernt. Wimpfen hat in neuerer Zeit seine Einrichtungen sehr zweckmässig verbessert und verschönert und Offenau zeichnet sich durch eine kohlensäurehaltige Soole, welche sich zur Trinkkur eignet, aus. Badearzt von Wimpfen und Verfasser eines Schriftchens über dasselbe ist Dr. Walther.

Dr. *Haerlin.*

III. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 14.)

Boullay, V., Ueber die Hydrotherapie bei Behandlung einiger Erkrankungen des Uterus. Gaz. de Paris 32, 33.

Teissier, Therapeutische Wirkung der Terpentinbäder. Gaz. de Lyon, Juillet.

Chevallier, Ueber die Mineralwässer von Clermont, und insbesondre über die von Royat. Journ. de Chin. méd. Août, Sept. (Auch als Separat-Abdruck zu haben.)

Herpin, Ueber kohlensäurehaltige Bäder und Douchen. Rev. méd.-chir. Juin.

Herpin, J. Ch., Etudes médicales, scientifiques et statistiques sur les principales sources d'eaux minérales de France, d'Angleterre et de l'Allemagne. Paris, Baillières, 12. 4½ frcs.

Payen, Ueber das Vorkommen von Arsenik in einigen Mineralwässern. Gaz. des hôpit. 84.

Pleischl, Ueber Helgoland in naturhistorischer und medicinischer Hinsicht. Wiener Wchnbl. 29.

Schlammbäder bei Astrachan. P. Ver. Ztg. 29.

IV. Miscelle.

Die Seltenheit der Schwindsucht auf Island.

Es ist in der neusten Zeit gar viel von solchen Ländern die Rede gewesen, wo keine Lungenschwindsucht herrsche, damit man dahin die Tuberkulösen sende, um ihr Leben zu fristen. Unter diesen Ländern, die man sonst nur in den heissen Gegenden (Italien, Aegypten, Madeira etc.) suchte, gehört auch das kalte Island, wie uns in Dr. Thomsen's Buch über die Krankheiten auf Island nach Dr. Schleisner berichtet wird. Dass der niedrige Barometerstand, wie Einige annehmen, die Ursache sein sollte, dass die Lungenschwindsucht hier so selten vorkommt, müssen fernere Untersuchungen beweisen; Schleisner glaubt aber mehr der Lebensweise zuschreiben zu müssen, dass diese Krankheit auf Island so selten sei. Der Hauptvorzug der isländischen Lebensweise ist der, dass verhältnissmässig grosse Quantitäten ölhaltige Substanzen verzehrt werden, und in der Menge von Dorschleberthran, der auf verschiedene Weise in die Lebensmittel hineinkommt, muss wahrscheinlich die Ursache gesucht werden, dass Scrofeln und Lungenschwindsucht auf Island so selten sind. Doch gibt es noch einen Umstand, den Schleisner hervorhebt, nämlich der, dass die Syphilis nicht auf Island vorkommt. Dass diese Krankheit gegenwärtig eine wesentliche Rolle bei der Erzeugung der Scrofeln und der Lungenschwindsucht spielt, ist gewiss mehr, als eine blosse Hypothese, so dass diese, namentlich die tertiäre Syphilis in dem 2. und 3. Gliede die eine oder die andere hervorrufen kann. So findet die Erscheinung ihre Erklärung, warum Island, welches keine Syphilis hat, zum Theil auch von Scrofeln und Schwindsucht frei ist.

Spglr.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.